

## Fürsorgemaßnahmen für die Kriegsbeschädigten.

Im Plenarsitzungsaal des Reichstagsgebäudes in Berlin fand am 7. Februar, wie schon kurz berichtet, eine außerordentliche Tagung der „Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge“ statt. Diesmal galt den Beratungen ausschließlich den Fürsorgemaßnahmen für die Kriegsbeschädigten. Aus gleichem Anlaß wurde am nächsten Tage vom Staatssekretär Dr. Delbrück eine Sonder-Ausstellung von Ersatzgliedern und Arbeitshilfen für Krüppel, Unfallverletzte und Kriegsbeschädigte eröffnet. Im Anschluß an diese Veranstaltungen und zu gleichen Zwecken hat, wie gleichfalls schon kurz berichtet, die „Deutsche Gesellschaft für orthopädische Chirurgie“ die technischen und medizinischen Spezialfragen für künstliche Glieder eingehend erörtert.

Im Sitzungssaal des Reichstages und auf den Tribünen hatte sich eine sehr stattliche Versammlung von Vertretern der Behörden, von Ärzten, Pädagogen, Pastoren, Ingenieuren, Krankenschwestern und sonstigen Damen und Herren, die Mitglieder der Vereinigung sind, eingefunden. Auch die deutsche Kronprinzessin und Erzherzogin Karol Stephan folgten mit großem Interesse der ersten und wichtigen Tagung. Alle Redner schilderten in ihren Ausführungen den großen Wettstreit von Staat und Gemeinde, von Privatleuten und Vereinen, von Ärzten und Technikern, von Pädagogen und Theologen, das Maß unserer Kriegsbeschädigten zu erleichtern, sie wieder der Arbeit und womöglich ihren früheren Berufen zuzuführen. Viel ist bereits in den achtzehn Kriegsmonaten für dieses große Ziel geschehen, mehr noch bleibt aber zu tun übrig. Die Technik und die medizinische Wissenschaft haben völlig neue Bahnen betreten, große Erfindungen gesammelt und ausgezeichnete Erfindungen gemacht, die nicht nur die Hilflosigkeit der Beschädigten aufheben, sondern sie auch zu vollwertigen, tüchtigen und arbeitstüchtigen Mitgliedern des Staates heranbilden. In der Präzisionstechnik galt es, nicht nur Schönheitszwecke, wie früher, zu erreichen, sondern es handelte sich vor allem darum, mittels brauchbarer und einwandfreier Arbeitshilfen (Prothesen) die verlorenen Glieder für die Ausübung landwirtschaftlicher und gewerblicher Berufe teilweise oder ganz zu ersetzen. Dieses ist in so ausgezeichnete Weise gelungen, daß auch der Spezialfachmann, der die Entwicklung der Neuerfindungen mit Interesse verfolgt hatte, beim Anblick dieser Prothesen und ihrer Handhabung durch die Kriegsbeschädigten und anderer Krüppel aufs höchste erstaunt und erfreut sein mußte. Mit den neu konstruierten künstlichen Armen und Händen können jetzt die Kriegsbeschädigten in den aller verschiedensten Arbeitsleistungen schmerzlos hantieren, sie können mit der Feder schreiben, Säge und Hobel führen, sich der Messer und Gabeln bedienen, an der Schreibmaschine schreiben und viele komplizierte Handlungen verrichten, die sich kaum von denen des Normalen unterscheiden. Eine höchstmögliche Leistungsfähigkeit — das muß im Interesse der Beteiligten besonders hervorgehoben werden — kann aber nur erzielt werden, wenn die Kriegsbeschädigten selbst den festen Willen zur Besserung und zur Arbeit zeigen und unablässig das Bestreben haben, dauernd ein nützliches Mitglied ihrer Familie und der Gesellschaft zu werden. Die Betätigung des Willens nach diesem Ziel erscheint wichtiger als der Wunsch, eine Rente zu behalten, die übrigens, trotz der Erreichung der Arbeitsfähigkeit, vom Staate keineswegs herabgesetzt werden darf. Die meisten Kriegsbeschädigten sind heute in der Lage, eine vollwertige und vollentlohnte Arbeitskraft zu erlangen, nur müßte das Publikum die alleingewurzelten Vorurteile über Krüppelhaftigkeit verbessern oder ganz fallen lassen. Mit den Ärzten an der Front und in der Heimat, mit all den Helfern in der Klinik, den Invalidenschulen und den Arbeitsstätten müssen auch die Angehörigen und Verwandten des Invaliden bestrebt sein und alles tun, das Vertrauen des Kriegsbeschädigten zu sich selber zu heben und seinen Willen zur Betätigung und zur Arbeit so anzuregen, daß er körperlich und sozial immer mehr erstarken kann. Nur eine solide Einnützigkeit der Helfer und der Hilfe Empfangenden kann vieles wieder gutmachen, was für immer verloren gegangen zu sein scheint, und das herausholen, was wichtig und nützlich für die Erwerbsfähigkeit werden kann. Die allberaubten Begriffe

über Behandlung der Kriegsbeschädigten müssen umgestaltet werden.

Ein frühzeitiges Arbeiten in den Lazaretten, den Werkstätten, den Fach-, Invaliden-, Gewerbe-, Handwerker- und Industrieschulen ist heute die beste Behandlungs- und Vorbereitungsmethode für geistige und kaufmännische Berufe und für gewerbliche, industrielle und landwirtschaftliche Betätigungen. Selbstverständlich erst der Arzt an der Front und in der Heimat durch eine spezielle, eigene Ausbildung und die Anwendung der neuesten Behandlungsmethoden die Hauptvorbereitungen für die weitere chirurgisch-orthopädische, soziale Behandlung. Erleichterung und Fürsorge der Kriegsbeschädigten. Nach der jetzigen Ansicht ist das Tragen von Krücken völlig überflüssig, da man schon frühzeitig provisorische künstliche Glieder anwenden kann. Alle diese Resultate, die in der Behandlung der Invaliden zur Kenntnis gebracht worden sind, wären aber nimmer erzielt worden, wenn wir nicht in Deutschland bereits seit dreißig Jahren Unfallkrankenhäuser und Krüppelheimen begründet hätten, die durch die lange Friedensarbeit die jetzige Versorgung der Kriegsbeschädigten erleichtern und als Grundlage für die gleichartigen Fürsorge dienen. Trotz der Mühen und Fortschritte bleibt viel zu tun übrig. Noch muß die Mitarbeit vieler Fachleute und des Talentspublikums herangezogen werden; noch müssen weitere Fortbildungsschulen und Werkstätten für Lehrlinge- und Berufsarbeiten neu eingerichtet werden, aber der Wille, zu helfen, ist in keinem Lande so groß, wie in Deutschland, und in keinem Lande ist bis jetzt schon so frühzeitig in stiller Arbeit so vorzügliches in geeignetsten Ausbildungsverfahren für die verschiedensten Erwerbsmöglichkeiten der einzelnen Verlesungen und Berufsvoorbereitungen geleistet worden. Auch soll bald im großen Maße eine zentrale Berufsberatungsstelle organisiert werden.

Die Verhandlungen dieser denkwürdigen Tagung haben auf jeden Teilnehmer einen tiefen Eindruck gemacht, sie haben unaussprechliche Gefühle ersten Mitleidens mit allen Kriegsbeschädigten, den tapferen Heldenkämpfern des Vaterlandes, in noch verstärkterem Maße als bisher ausgelöst, aber sie haben auch trostreiche Hoffnungen dadurch hervorgerufen und zu erwecken vermocht, daß die heutige Technik und Wissenschaft vieles wieder gutmachen kann, was man für unmöglich gehalten hat, und daß alle Schichten der Bevölkerung in stillem Gelübde der Dankbarkeit einmütig von dem gleichen Gedanken besetzt sind, mit allen Kräften das Schicksal der Kriegsbeschädigten zu erleichtern.

Dr. Julius Michelson,  
Hamburg.